



Was nach dem Skifahren kommt: Der Grazer Jakob Lederer fertigt aus alten Ski Bänke und Stühle, Lampenschirme und Schlitten, Sonnenliegen und Säulenbänke. Und wer sich fragt, was das kleine Ding in der Mitte ist: Er baut auch Klorollenhalterungen.

Fotos skimoebel.at

Neue Formen des Après-Ski: Auf Möbel abfahren

Dieser Winter macht es passionierten Skifahrern schwer. In weiten Teilen der Alpen gibt es Schnee in Hülle und Fülle, doch Wintersport macht in Deutschland, Italien, Frankreich und Teilen der Schweiz bis auf weiteres eine behördlich verordnete Zwangspause. Man muss deshalb aber nicht gleich die eigenen Ski an den Nagel hängen – beispielsweise als Garderobe oder Bilderrahmen. Das überlässt man besser Jakob Lederer. Im österreichischen Graz verhilft er alten Skiern und Snowboards wie-

der zu neuem Glanz. 600 Paar ausrangierte Ski hat er in seinem Lager, Sportgeschäfte und Privatleute haben sie ihm überlassen. Daraus fertigt Lederer Möbel. Tische oder Regale, Sonnenliegen oder Lampenschirme werden so zu einer ganz neuen Form des Après-Ski. Wer eines der individuellen Produkte haben möchte, dem schickt Lederer Fotos aus seinem Skilager zu. Darunter sind auch Modelle aus den 1970er- und 80er-Jahren die Farben schrill und die Designs extravagant waren. Der Kunde wählt aus, und

Lederer macht sich ans Werk. Oder man bringt ihm die eigenen Ski vorbei, die längst abgenutzt, einem aber nach vielen gemeinsamen Pistenkilometern aber ans Herz gewachsen sind. Ganz billig ist der Spaß allerdings nicht: 190 Euro kostet beispielsweise ein Schirmständer, die Bank aus Snowboards 390 Euro und die Bank aus Ski 790 Euro. Wer gibt so viel Geld für alte Ski aus?, könnte man nun fragen. Doch die Skifahrersehnsucht ist derzeit offenbar so groß, dass es bereits Lieferschwierigkeiten gibt.

Etwa im schweizerischen Maßnahmenzentrum Uitikon, eine Institution im Justizvollzug des Kantons Zürich. Dort absolvieren jugendliche Straftäter eine Ausbildung in verschiedenen Werkstätten. Seit fünf Jahren verarbeiten sie auch Ski zu Klapstühlen für den Garten (135 Franken), aus Skistöcken fertigen sie Fonduegabeln (45 Franken), und statt Gemse und Hirsch machen sie alte Bindungen zu Trophäen (88 Franken) für den Skijäger. Schade nur, dass eine Lieferung nach Deutschland nicht möglich ist.

Im oberbayerischen Rosenheim verarbeitet eine Firma namens Doghammer die Reste, die bei der Produktion von Steigfellen für das Skitourengehen anfallen – bestes Material aus Mohair, die Wolle der Angoraziege. Was früher auf dem Müll landete, wird jetzt zu Hausschuhen (ab 45,50 Euro). In einer Manufaktur in Portugal werden die Schuhe in Handarbeit gefertigt, dabei werden Weinkorken zu Sohlen verarbeitet. Beim derzeitigen Skitouren-Boom fallen besonders viele Steigfellereste an.

Das hat nun noch einen weiteren Hersteller auf den Plan gerufen. Skinalp, ein italienischer Hersteller, macht aus den knallbunten Fellresten Gelbbörsen (28 Euro) und Gürtel (60 Euro). Stephanie Geiger

Die Ski-Produkten von Jakob Lederer findet man unter skimoebel.at. Die des Maßnahmenzentrums Uitikon unter zh.ch/de/direktion-der-justiz-und-des-innern/justizvollzug-wiedereingliederung/massnahmenzentrum-uitikon.html (unter „Produkte und Shops“ und „Produktkataloge Winter“). Mehr zu Doghammer und Skinalp unter doghammer.de und skinalp.com.

Als Farbe einzog in den Schnee

Auch im französischen Skiort Megève stehen die Lifte still. Eine gute Gelegenheit, sich die Architektur der Moderne anzusehen

Das Weihnachtsfest nahte. Aber die Lifte standen still in Megève. Damals, vor wenigen Jahren, ging es noch nicht um eine Pandemie. Vielmehr warf ein anderes Problem, das bald großformatig die Alpen ergreifen dürfte, seinen langen Schatten voraus: der Schneemangel. Und Megève – auf nur 1105 Meter Höhe – musste 2014 zuerst den Start für die Skisaison immer weiter nach hinten verschieben, dann die Weihnachtspläne ändern. Wer von den Hoteliers noch Kapazitäten in höher gelegenen Ski-Orten hatte, brachte seine Gäste für die Feiertage eilig dorthin, wo es noch verlässlich schneite: nach Flaine, Avoriaz oder Les Arcs, die auf bis zu 1800 Metern liegen.

Franzosen und Belgier mit Zweitwohnsitz. Andere Besucher, auf die Megève jetzt hofft, konnten für den diesmal stillen Jahreswechsel zwischen Lady, Combloux und Praz-sur-Arly zuhauf Häuser mieten, viele groß und luxuriös eingerichtet. Freiraum gibt es gerade genug. Die Hotels dagegen sind coronabedingt geschlossen, und bequemes Skifahren mit Lift fällt gerade aus. Dafür können all jene, die trotzdem da sind, nun unter den gesperrten Seilbahnen mit Maske über die Piste spazieren, bis hin zu den farbigen Häusern von Henry Jacques Le Mème. Der in Deutschland kaum, in Frankreich dagegen sehr bekannte Architekt wirkte als Zeitgenosse und kleiner Gegenspieler

enhäuser, dazu Hotels, Läden, größere Residenzen und Sanatorien. Das Meisterwerk aber ist Le Mêmes kompromissloses eigenes Wohnhaus mit Architekturbüro von 1929. Radikal, geometrisch, mondän – mit roten Anstrich, Flachdach und Dachterrasse. Wer es sieht, weiß, dass er Le Corbusier serh bewunderte. Innen prägen es neoplastizistische Fußbodenmosaik, eine Tapete aus der Wiener Werkstätte und im Entree ein abstraktes Gemälde, das der Hausherr nach einer Vorlage des De-Stijl-Künstlers Theo van Doesburg schuf. Im Atelier hatte Le Mème einen halbrunden Schreibtisch von Jacques Adnet. Weitere Werke – das Collège Le Hameau oder das inzwischen abgerissene Hotel Albert I. – trugen sogar äußerlich kühne Art-déco-Schwünge vor. Hier initiierte Le Mème „Schiffsarchitektur“: mit Geländern wie Bug-Relings und Obergeschossen, die an Deckaufbauten erinnern. Dabei verband Le Mème in Megève den Avantgarde-Stil mit den Wohnbedürfnissen der Skiurlauber. Für seine Kunden hielt er an Spitzgiebel und Schnitzdekor fest und fügte satte Farben – Rot, Grün oder Blau – als Fassadendekoration an oder serielle Gliederungsrhythmen, eine Art-déco-Trademark. Oft prägen grandiose Keramikfliesenböden mit ihren bizarren Mustern und Ornamenten das Hausinnere. 1936 erfand Le Mème die „Chalets du skieur“, die Skifahrerchalets. Sie sahen bescheidener aus, boten aber den Komfort zeitgenössischer Technik, Hygiene, Ästhetik und wegen der Stahlbetonkonstruktion einen freien Grundriss. Die typische Hanglage erlaubte Skispaß von der Balkontür weg. Damit nahm Le Mème einen Trumpf der Skistationen der sechziger Jahre vorweg. Heute heißt das Ganze „Ski-in-Ski-out“.

Als „das 21. Arrondissement von Paris“ bezeichnet der Künstler und Regisseur Jean Cocteau Megève. Er feierte im (von Le Mème umgestalteten) Hotel Mont Blanc glanzvolle Feste – wie zu anderen Zeiten Josephine Baker, Sascha Distel, Juliette Greco und Brigitte Bardot. Auf das nach einem Cocteau-Film benannte Hotel-Restaurant „Les Enfants Terribles“ muss man allerdings noch bis mindestens Ende Januar verzichten. Dafür hat Megève Tourismus die Adressen der 40 schönsten Ferienhäuser Le Mêmes – wie Chalet le Grizzly, Chalet l'Igloo und Chalet la Sauvagine – für Spaziergänge zusammengestellt. Hinein kam man gerade nirgends. Aber die einmalig satten Farben seiner Chalets, die Wellenlinien und die Cut-outs der Balkongeländer – fast poppige, präzise in die Nadelhölzer der Balkone eingeschnittene Sonnen, Blätter oder Tannenbäume – sind oft von der Straße aus zu sehen. Sie erfreuen wissende Wanderer auch von weitem. So leuchten Henry Jacques Le Mêmes äußerst sehenswerte Häuser mit den roten, grünen, blauen Wandfeldern, Fensterläden und Dachziegeln unverzagt durch das Megève der grauen Corona-Zeit.

ALEXANDER HOSCH



Eine Frage der Perspektive: Le Mêmes Vorstellung der Bar „Le Mauvais pas“.

Megève, das man sich als eine Art französisches Kitzbühel oder Sankt Anton vorstellen kann, steht jetzt wieder vor einer ähnlichen Herausforderung: Wer kommt, wenn man nicht Ski fahren darf? In Wintersportorten, wo teilweise 80 Prozent der Bevölkerung im Tourismus arbeiten, sorgt die Ansteckungsgefahr des Virus für Stillstand in der Hauptsaison. Reist nun gar niemand mehr an, um etwas zu konsumieren? Oder nur noch die beneidenswertesten Familien, die ein Ferienhaus besitzen? Im Unterschied zum 35 Kilometer entfernten Chamonix ist Megève keine vielschichtige Stadt in den Bergen. Nach Chamonix kommen im Sommer Kletterer, Bergsteiger, Wanderer und Mont-Blanc-Touristen; und im Winter kommen Skifahrer, vom Skischulkind bis zu Extrem-Freeridern. Megève dagegen ist ein reiner Wintersportort. Und anders als Courchevel wiederum, das in Savoyen als Glamourdestination für Russen, Araber und Gourmets aus aller Welt gilt, anders auch als Méribel mit seinen britischen Gästen, lockt Megève als traditionelles Weihnachtsziel großbürgerliche

des großen Le Corbusier. Megève war schon seit 1903 ein Kurort. Der belgische König und die britische Queen verbrachten hier ihre Ferien. Um 1920 überredete Noémie de Rothschild ihren Onkel zur Erschließung einer Skistation. Früh kam Le Mème ins Spiel und eröffnete ein Atelier. Als Erstes baute er den Rothschilds ein zeitgemäßes „Savoyer Bauernhaus“ am Mont d'Arbois – der Beginn der alpinen Moderne von Megève. Den Entwurf für das Nachbarchalet, das sich damals eine Bourbon-Prinzessin bauen ließ, reichte er 1929 sogar als Diplomarbeit an der Pariser Ecole des Beaux-Arts ein. Fortan entwickelte Le Mème für Fassaden und Interieurs in den Bergen die schönsten Materialien, das Spiel der Texturen und die Harmonie der Farben weiter, wie er sie in Paris bei Lehrmeistern wie Emile-Jacques Ruhlmann und Robert Mallet-Stevens gesehen hatte. Und auch wenn Le Corbusier um 1930 schon weltberühmt war und Le Mème nicht, begann in Megève nun ein regelrechter Bauboom. Le Mème hatte die damals vermögendsten Menschen Frankreichs als Kunden, entwarf dort rund 100 Ferie-



Die Moderne in Megève: Henry Jacques Le Mêmes rotes Wohnhaus mit Atelier, das er sich 1929 gebaut hat.

Foto Jarry-Tripelon / Anzenberger

DER WEG NACH MEGÈVE

Anreise Für Gäste aus Deutschland besteht nach der Einreise nach Frankreich derzeit keine Quarantänepflicht. Da ganz Frankreich vom RKI als Risikogebiet eingestuft ist, gelten jedoch nach der Rückkehr die üblichen Bestimmungen. Mehr dazu unter diplomatie.gouv.fr/de/, allemagneenfrance.diplo.de und megeve.fr. Die Fahrt nach Megève dauert mit dem Auto acht (ab München) bzw. 13 Stunden (ab Berlin oder Hamburg). In Megève gilt aktuell eine Ausgangssperre ab 20 Uhr. Unterkunft Private Chalets können derzeit gemietet werden, manche mit eigenem Spa, Hauspersonal und Privatkoch. Restaurants und Hotels sind geschlossen, sie dürfen frühestens ab 20. Januar wieder öffnen, gleiches gilt für Bergbahnen und Skilifte.



Le Mêmes Architektur Statt Skifahren zu gehen, kann man Le-Mêmes Architektur ansehen. Viele der 140 Bauwerke, die er in Megève seit den 1920er Jahren gebaut hat, existieren noch. Das Office de Tourisme hat ein Faltblatt mit den Adressen der Le-Mème-Chalets und eine Broschüre zu den Kulturspaziergängen: „Balades culturelles: Les Chalets d'Henry Jacques Le Mème“. Im App Store lässt sich der einstündige Dorfspaziergang, der auch Le Mêmes rotes Atelier-Wohnhaus enthält, unter „Megève, itinéraires decouvertes“ auf Tablet oder Smartphone laden. Leider nur auf Französisch, realer Start ist vor dem Office de Tourisme. Mehr unter megeve.com Allgemeine Informationen zu Reisen nach Frankreich unter de.france.fr/de